



Leben leben 2

Abgleich mit dem Lehrplan
für das Gymnasium in Hessen
Klasse 7 und 8
für das Fach Ethik

Kompetenzen/Inhalte		Bereiche im Schülerbuch
7.1: Freiheit II		
Freiheit im Widerstreit der Interessen		
Freiheit bedeutet Entfaltung der eigenen Möglichkeiten und Interessen. Die Freiheit der anderen ist zugleich Chance und Grenze für die eigene Freiheit.		
Verbindliche Unterrichtsinhalte:		
Freiheit bedeutet die Entfaltung der eigenen Möglichkeiten und Interessen auf unterschiedlichen Wegen und mit unterschiedlichen Zielen. Zum Zusammenleben in Freiheit gehören daher Interessenkonflikte. Freiheit hat ihre Grenze an der Freiheit des anderen (GG, Art. 2).	Die Normalität von Interessenkonflikten: <ul style="list-style-type: none"> • in der Schule (Klassenfahrt, Sitzordnung) • in der Gesellschaft (Parteien, Gewerkschaften, Verbände) 	S. 20: Zwischen den Stühlen – kulturelle Rollenkonflikte S. 46/47: Konflikte gehören zum Leben
Toleranz und Kompromissbereitschaft sind Ausdruck der Anerkennung der Freiheit der anderen.	Möglicher Umgang mit Konflikten: <ul style="list-style-type: none"> • Aussprache, Diskussion, vertrauensbildende Maßnahmen, Fairness • Entscheidungsregeln (Mehrheitsentscheidung und Minderheitenschutz) • Gerichtsverfahren • Absprachen, Verträge, Gesetze 	S. 20: Zwischen den Stühlen – kulturelle Rollenkonflikte S. 47: Konflikte verstehen S. 74: Autonomie und Autarkie S. 97: Zum Handeln verpflichtet? S. 105: Toleranz und Intoleranz S. 106: Tolerieren und akzeptieren S. 108: Respekt!
Gewalt ist ein Eingriff in Würde und Freiheit der Person. Grundgesetzlich gebundene Gewalt schützt Freiheit, Würde und zivile Umgangsformen.	Gewaltmonopol des Staats: Polizei Bindung an Recht und Gesetz	S. 69: Freiheit als Grundrecht S. 105: Toleranz und Intoleranz S. 107: Fremdenfeindlichkeit S. 148: Fundamentalismus S. 165: Die Würde des Menschen ist...

<p>Gewaltfreie Konfliktlösungen entsprechen dem Eigeninteresse, dem Wissen um die potentielle Begrenztheit der eigenen Position und der Achtung vor der Freiheit des anderen. Sie setzen Kompromissbereitschaft und Toleranzbereitschaft auf beiden Seiten voraus.</p>	<p>Ursachen von und Umgang mit Gewalt Grundhaltungen für gewaltfreie Konfliktlösungen: Offenheit (auch der Kritik) und Sachlichkeit, Wahrhaftigkeit, Bereitschaft zur Selbstkritik, Sicherheit in der Wertbindung, Geduld, Zielstrebigkeit, Kompromissbereitschaft</p>	<p>S. 73: Grenzen der Freiheit S. 97: Zum Handeln verpflichtet? S. 105: Toleranz und Intoleranz S. 106: Tolerieren und akzeptieren S. 107: Fremdenfeindlichkeit S. 108: Respekt! S. 179: Die Zukunft mitdenken</p>
--	--	--

Kompetenzen/Inhalte		Bereiche im Schülerbuch
7.2: Würde des Menschen II		
Der Mensch als Mittel und als Zweck		
Die Würde des Menschen gebietet, ihn niemals nur als Mittel, sondern immer zugleich als Zweck zu behandeln.		
Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:		
Die Abhängigkeiten des Menschen von Natur, Gesellschaft, Geschichte zwingen ihn in Verhältnisse, in denen er als Mittel zu Zwecken gebraucht wird. Die Würde des Menschen gebietet, dass diese Verhältnisse nur dann vertretbar sind, wenn darin der Einzelne zugleich als Zweck behandelt wird, d.h. wenn er sie auch um seiner selbst willen eingehen, ihnen also aus eigenem Willen und um seiner Selbstbestimmung willen zustimmen könnte. Man verstößt gegen seine Würde, wenn gegen seine (faktische oder potentielle) Zustimmung über ihn verfügt wird und er bloßes Objekt anderer Interessen wird.	<p>Verhältnisse, in denen der Mensch mit seiner potentiellen Zustimmung als Mittel gebraucht wird (Schulpflicht - zum Zweck der Ausbildung; Arbeit - zum Zweck der Reproduktion; Wehrdienst - zum Zweck der Sicherheit)</p> <p>Der Zweck der Erziehung – Mündigkeit</p> <p>Verhältnisse, in denen der Mensch entwürdigt wird:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sklaverei, Leibeigenschaft, Zwangsarbeit, entwürdigende Arbeitsverhältnisse, Kinderarbeit, Situation von Verschleppten, Gefangenen, Geiseln; Erpressung, Folter, Zwangsverhältnisse für Frauen, sexuelle Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung von Minderheiten (Fremdenhass) 	<p>S. 40: Sexismus</p> <p>S. 64-66: Zwischen Freiheit und Abhängigkeit</p> <p>S. 69: Freiheit als Grundrecht</p> <p>S. 74: Autonomie und Autarkie</p> <p>S. 91: Gewissensentscheidungen können etwas verändern</p> <p>S. 107: Fremdenfeindlichkeit</p> <p>S. 116/117: Orientierung finden</p> <p>S. 164: Verletzung von Menschenrechten</p> <p>S. 165: Die Würde des Menschen ist ...</p> <p>S. 166: Menschenrechtsorganisationen</p>
Würde ist variabel und invariabel: Jeder hat einen - verschiedenen - Kern, der - um den Preis der Entwürdigung und Selbstentwürdigung - nicht angetastet werden darf. Im Raum der Öffentlichkeit überlagern sich legitime und illegitime Informationsbedürfnisse, legitime und illegitime Selbstdarstellungsbedürfnisse, die die Integrität der Person antasten können.	<p>Medien und Würde: Presserecht / Recht auf Information / Recht auf Integrität der Person und Schutz der Privatsphäre</p> <p>Idole, Vorbilder, öffentliche Personen und Grade der Offenheit, der Preisgabe und der (freiwilligen) Selbstpreisgabe in der Medienöffentlichkeit</p>	<p>S. 55: Flucht in virtuelle Welten</p> <p>S. 100: Wir sind verschieden</p> <p>S. 101: Schule in Vielfalt</p> <p>S. 162: Menschenrechte schützen Werte</p> <p>S. 163: Was sind Menschenrechte?</p> <p>S. 165: Die Würde des Menschen ist ...</p> <p>S. 166: Menschenrechtsorganisationen</p>

Kompetenzen/Inhalte		Bereiche im Schülerbuch
7.3: Religion II		
Riten – Ausdrucksformen der Religionen		
Der Ritus trennt das Heilige vom Profanen und verleiht dem inneren Bekenntnis eine äußere, anschauliche Gestalt.		
Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:		
Riten und Rituale geben dem Menschen Sicherheit. Im Bereich der Religion sind Riten formalisierte symbolische Handlungen, die einem Geschehen Gewicht verleihen, indem sie es aus dem Kreis des Alltäglichen herausheben.	Bekanntschaft mit rituellen Handlungen, die ihren Ursprung in der Religion haben: Taufe, Hochzeit, Beerdigung	S. 118-119: Erwachsen werden S. 123: Riten und Rituale S. 140: Glaubenspraxis
Das Verständnis für die Besonderheiten der verschiedenen Religionen kann hier seinen Ausgang nehmen.	<p>Christliche Riten:</p> <ul style="list-style-type: none"> Gottesdienst, Abendmahlsfeier, Taufe, Hochzeit, Beerdigung <p>Vergleich mit Riten in anderen Religionen (vor allem Judentum und Islam)</p> <p>Riten und religiöse Feste</p> <p>Rituale in säkularen Bereichen (Schule, Sport, Politik)</p>	S. 118-119: Erwachsen werden S. 120-123: Gelebter Glaube S. 132-134: Mit oder ohne Gott S. 135-137: Was ist Religion? S. 146: Die „wahre“ Religion S. 147: Interreligiöser Dialog

<p>Der Ritus gibt einer inneren Anschauung des Heiligen eine äußere Gestalt. Er konstituiert als „heilige Handlung“ die Liturgie und den Gottesdienst. Obwohl veränderbar (Synoden, Konzilien) kommt ihm als dem Ausdruck des Althergebrachten, Gewohnten in allen Religionen eine große Bedeutung zu. Er vermittelt als solcher den Gläubigen Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Er ermöglicht gemeinsames Tun und bestärkt das Gemeinschaftsgefühl. Er steht für Kontinuität und vermittelt den Gläubigen das Bewusstsein, in einer großen und langen Tradition zu stehen.</p>	<p>Funktion von Riten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trennung des Heiligen vom Profanen • Versammlung der Gläubigen zu einer Gemeinde • Heiligung eines Gegenstands, Orts oder einer Handlung, um sie dem Vergessen zu entreißen • Verehrung einer über den Menschen stehenden Macht (Gott) 	<p>S. 121: Es gibt viele Gründe zu feiern S. 122: Religiöse Feste S. 124: Religiöse und nicht religiöse Ethik S. 125: Religiöse Ethik S. 128: Was ist Religion? Einen Sachverhalt reflektieren S. 132-134: Mit oder ohne Gott S. 137: Religionsbegründer S. 140: Glaubenspraxis</p>
--	--	--

Kompetenzen/Inhalte		Bereiche im Schülerbuch
7.4: Wahrheit und Erkenntnis – Wahrhaftigkeit und Lüge II		
Prüfungen Wir suchen nach Wahrheit, indem wir bereit sind, unsere Vermutungen über die Wirklichkeit zu überprüfen. Gegenüber uns selbst wie gegenüber unseren Mitmenschen sind wir auf Wahrhaftigkeit angewiesen.		
Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:		
Die Frage nach der Wahrheit bezieht sich auf unser Verhältnis zur Wirklichkeit. Die Frage nach der Wahrhaftigkeit betrifft unser Verhältnis zu uns selbst und zu den Mitmenschen.	Unterscheiden lernen zwischen Wahrheit und Wahrhaftigkeit	S. 190-191: Woher weiß ich das eigentlich? S. 192-195: Kann ich das glauben?
Unsere Erklärungen für Vorgänge in der Wirklichkeit sind geprägt von Vorerwartungen, Gewohnheiten, Erlerntem. Unsere Hypothesen bedürfen der Überprüfung an der Wahrnehmung anderer und an Erfahrungen, die wir selbst machen. So können wir hoffen, uns der Wahrheit anzunähern.	Wie kann ich feststellen, ob eine Erklärung (für ein Ereignis, für einen Vorgang in der Natur) wahr ist, ob es sich so oder so abgespielt hat? Aufklärung von Sachverhalten, von unklaren Vorfällen in der Klasse Justizfälle; Täuschungen in Wirklichkeit und Medien Verlässlichkeit und Überprüfung von Zeugenaussagen Methoden der Tatsachenfeststellung; Erklärungen und Beobachtungen in naturwissenschaftlichen Versuchen Unterscheiden zwischen Sachverhalten und Wertungen	S. 186: Lieber nochmal prüfen! S. 187: Einen Wahrnehmungsscheck durchführen S. 188/189: Wahrnehmungen hinterfragen S. 190-191: Woher weiß ich das eigentlich? S. 199: (Wie) kann ich mir sicher sein? S. 201: Schlüsse ziehen S. 202: Fehlschlüsse

<p>„Jeder sieht alles anders“. Die Frage nach der Wahrheit bezieht sich auf unsere Wahrnehmungen vor allem der sozialen und kulturellen Welt aus dem subjektiven Horizont des Einzelnen heraus. Immunisierungen gegenüber den unangenehmen Wahrheiten aus anderen Perspektiven behindern die Wahrheitssuche. Über die Befangenheit in der bloß subjektiven Perspektive hilft die Bereitschaft hinweg, sich im Blick auf Sachverhalte auszutauschen und sich im Blick auf Wertungen auf die Suche nach Verständigung zu begeben. Dazu gehört die Bereitschaft, zwischen Tatsachenaussagen und Wertungen zu unterscheiden.</p>	<p>Beispiele für unterschiedliche Wertungen (Neugier und Befremden gegenüber auffälligem / fremdem / ungewöhnlichem Verhalten im Bereich Schule und Bezugsgruppe)</p> <p>Begründungen für verschiedene Wahrnehmungen und Wertungen (Offenheit / Befremden) erschließen</p> <p>Sich offen halten für andere Wahrnehmungsweisen und ihren Kontext: Wege, das Fremde (auch das aus dem Nahbereich) kennen zu lernen</p> <p>Beispiele und Motive für Immunisierungen gegenüber Wahrheiten, für die Fruchtbarkeit und Grenzen verschiedener Sichten</p>	<p>S. 190-191: Woher weiß ich das eigentlich?</p> <p>S. 192-195: Kann ich das glauben?</p> <p>S. 196-198: Schubladen im Kopf</p> <p>S. 199: (Wie) kann ich mir sicher sein?</p> <p>S. 200: Subjektive und objektive Wahrheiten</p>
<p>Toleranz geht vom Wissen um die potentiellen Grenzen der eigenen Sicht aus und besteht zugleich auf sich selbst, d.h. auf der Wertschätzung unterschiedlicher Wege zur Wahrheitsfindung.</p>	<p>Toleranz als Gleichgültigkeit oder als Wertschätzung der Verschiedenheit</p> <p>Grenzen der Toleranzbereitschaft (Wahrnehmungen verleugnen, Tatsachen nicht wahrhaben wollen, Ansichten mundtot machen, Ausgrenzung anderer Wahrnehmungsweisen etc.</p>	<p>S. 74: Autonomie und Autarkie</p> <p>S. 193: Nur die halbe Wahrheit</p> <p>S. 194: Fake News</p> <p>S. 198: Vorurteile erkennen und korrigieren</p> <p>S. 105: Toleranz und Intoleranz</p> <p>S. 106: Tolerieren und akzeptieren</p>

Kompetenzen/Inhalte		Bereiche im Schülerbuch
8.1: Gewissen und Identität II		
Sich selbst finden – Ich und die anderen		
Das Gewissen begründet die Erfahrung der eigenen Person in Identifikation und Distanzierung		
Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:		
<p>Zur Herausbildung der eigenen Identität gehören Anerkennungen und Abgrenzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Ausbildung eines eigenen Gewissens, das sich identifiziert und distanziert • die Unterscheidung des Ich von den anderen und die Orientierung an Gemeinsamkeiten • die Fähigkeit zur bejahenden und kritischen Selbstwahrnehmung wie die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln 	<p>Wahrnehmung der eigenen Rolle in Familie, Schule und unter Freunden: Leben in Gemeinschaften</p> <p>Chancen und Gefährdungen durch die Gruppe (Wir-Gefühl und Außenseitertum)</p> <p>Idole, Vorbilder, Autoritäten: Identifikation als Selbstaufgabe und als reflektierte Anerkennung; Notwendigkeit und Risiko des Vertrauens und Sich-Verlassens</p> <p>Misserfolg und Zuversicht: Der Umgang mit sich selbst, seinen Schwächen und Stärken</p> <p>Sucht, Selbstzweifel und Selbstakzeptanz: Der Umgang mit Drogen</p>	<p>S. 16-18: Der Blick von außen S. 19-22: Seinen Platz finden S. 52-55: Flucht in die Sucht S. 56-58: Krisen bewältigen S. 71: Zwang S. 82-84: Erfahrungen mit dem Gewissen S. 85-86: Die Arbeit des Gewissens S. 87-89: Warum muss, soll, darf ich das tun? S. 90-92: Verantwortlich sein S. 93-94: Moralphilosophie S. 100-103: Leben in Vielfalt</p>
<p>Zunehmende Selbstwahrnehmung schärft und öffnet zugleich den Blick für Fremdes. Das eigenverantwortliche Gewissen bewährt sich in der Achtung vor anderen Gewissensprägungen und kulturellen Identitäten.</p>	<p>Merkmale, Entstehung, Folgen, und Abbau von Vorurteilen und Ausgrenzungen; Pluralität und Toleranz</p> <p>(Glaubens- und Gewissensfreiheit): Sich reflektieren an dem, was fremd ist; das Fremde als Belastung und als Bereicherung</p>	<p>S. 104-108: Gegen- oder Miteinander? S. 114-115: Eigenes, Fremdes und Gemeinsames untersuchen S. 154-156: Gerechtes Miteinander S. 196-198: Schubladen im Kopf</p>

Kompetenzen/Inhalte		Bereiche im Schülerbuch
8.2: Liebe II		
Sexualität und Liebe Liebe ist als Sexualität Fortpflanzung, Erfahrung der Lust und liebende Vereinigung. Sie hat ihr Zentrum nicht im Bereich des Ethischen, denn Liebe „kann nicht geboten werden“ (Kant), aber sie muss die Achtung der geliebten Person integrieren können.		
Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:		
Die Intensität des Gefühls, die rückhaltlose Bejahung des geliebten Menschen und das Vereinigungsstreben lösen die Liebenden aus dem Kontext ihrer Herkunft und schaffen eine zweigliedrige Beziehung der Intimität, in der sich die Liebenden einander als Spiegel und Sinnerfüllung ihrer Persönlichkeit erfahren. Liebe ist im Zusammenhang mit Freundschaft und Sexualität zu betrachten und abzugrenzen. Die Erfüllung sexuellen Verlangens ist ein Zentrum der Liebe, reicht jedoch allein nicht aus, um Liebe zu beschreiben. Liebe bezieht sich auf die ganze Person in ihrer natürlichen Gestalt, ihrer sozialen Stellung, ihrer geistigen Bildung und ihrer menschlichen Würde.	Im Anderen bei sich selbst sein Schwäche zeigen können ohne Stärke zu provozieren Liebe, Eros, Agape, Karitas Sexualität bedarf einer auf freier Entscheidung, Respekt und Verantwortung beruhenden Partnerschaft; sie darf nicht auf Kosten eines Beteiligten gehen. Sexualität als Fortpflanzung, Erfahrung der eigenen Lust und liebende Vereinigung. Für den Menschen ist die Einheit dieser Aspekte bestimmend. Sexualität unterliegt der sozialen Kontrolle: <ul style="list-style-type: none"> • rechtliche und moralische Einschränkungen • Heterosexualität und Homosexualität 	S. 28-29: Befreundet sein S. 30-31: Was ist Liebe? S. 32-35: Lieb doch, wen du willst S. 36-37: Beziehung – Ja? Nein? Vielleicht? S. 38-40: Sex und Gender

Kompetenzen/Inhalte		Bereiche im Schülerbuch
8.3: Recht und Gerechtigkeit II		
Das Recht / Freiheit und Gleichheit der Rechte		
Das Recht soll Konflikte regeln ohne Ansehen der Person. Der ungeteilte Anspruch auf Freiheit begründet die Gleichheit der Recht		
Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:		
Das Recht dient der Sicherung der zivilen Ordnung des Zusammenlebens: es schafft Rechtssicherheit, verhindert als kodifiziertes Recht Willkür und ist im demokratischen Staat an die Grundrechte gebunden. Rechtsgefühl und kodifiziertes Recht können im Widerspruch stehen. Rechtssicherheit und Rechtsgleichheit dienen jedoch dem Schutz des Einzelnen vor Willkür und illegitimer Macht.	<p>Stimme des Gewissens (erlaubt/verboten) als Rechtsgefühl im Vergleich zum kodifizierten Recht</p> <p>Rechtsgefühl und Rechtsbindung des „gerechten“ Richters</p> <p>Gesetze: die Form des Rechts</p> <p>Gesetzgeber und Gesetzgebungsverfahren: die Legitimation des Rechts</p>	<p>S. 69: Freiheit als Grundrecht</p> <p>S. 85-86: Die Arbeit des Gewissens</p> <p>S. 87-89: Warum muss, soll, darf ich das tun?</p> <p>S. 90-92: Verantwortlich sein</p> <p>S. 154-156: Gerechtes Miteinander</p> <p>S. 157-159: Für alle gültige Werte</p>
Das Recht begegnet dem Einzelnen als anerkanntes Regelsystem des Zusammenlebens, das in Gesetzen niedergelegt ist, die den Einzelnen vor Rechtsverletzungen schützen sollen. Rechtsverletzungen ziehen Strafen nach sich.	<p>Rechtsverstöße von Jugendlichen (Schwarzfahren, Ladendiebstahl, Gewalt)</p> <p>Schuld und Strafe, Rechtsverstoß und Strafe, Strafe als Entlastung von Schuld?</p> <p>Der Zweck / Sinn der Strafe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Strafe als Rache und Vergeltung / Opferstrafrecht • Sühne / Täterstrafrecht • Einsicht und Resozialisierung; Strafe als Abschreckung potenzieller Täter; Strafmaß und Verhältnismäßigkeit 	<p>S. 159: Aus einer Regel wird ein Gesetz</p> <p>S. 160-161: Schuld und Strafe</p>

<p>Die Menschen sind von Natur aus verschieden und „von Natur aus“, d.h. in ihrer Würde, frei und gleich.</p> <p>Freiheit ist unteilbar. Jeder hat den gleichen Anspruch auf Freiheit. Gleichheit als ungeteilter Anspruch auf Freiheit begründet Chancengleichheit und Rechtsgleichheit.</p>	<p>Gleichheit der Rechte und Chancen; in der Schule, vor Gericht, in der Gesellschaft; Verschiedenheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • individuelle Voraussetzungen (Begabungen, Interessen, Neigungen) • gesellschaftliche Voraussetzungen (Herkunft, Umfeld, Erfahrungshorizonte, Lebensbedingungen) • unterschiedlicher Gebrauch der Freiheit (Begabung und Anstrengung) 	<p>S. 64-66: Zwischen Freiheit und Abhängigkeit S. 67-69: Verschiedene Arten von Freiheit S. 70-73: Freiheit und Begrenzung S. 100-103: Leben in Vielfalt S. 162-166: Menschenrechte</p>
---	--	--

Kompetenzen/Inhalte		Bereiche im Schülerbuch
8.4: Menschenbilder II		
Das Interesse an der Welt		
Der Mensch ist neugierig und lernfähig. Er erschafft sich seine Welt. Er gefährdet seine Welt. Er ist nicht allein: Das Zusammenleben von Menschen setzt ethisches Bewusstsein voraus.		
Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:		
<p>Neugier und lebenslange Lernfähigkeit kennzeichnen wichtige Eigenschaften des Menschen. Mit ihnen überschreitet er die Instinktgebundenheit der Tiere, macht sich von begrenzten Umweltbedingungen unabhängig, gestaltet - und gefährdet - seine Umwelt.</p> <p>Forschung, Wissenschaft und Technik sind spezifisch menschliche Qualitäten sowohl im Blick auf ihren Nutzen als auch als „freie“, kreative Erforschungs- und Gestaltungsmöglichkeiten.</p> <p>Diese besonderen Qualitäten bedürfen der Reflexion ihres Nutzens und ihrer Gefahren, nicht nur im Hinblick auf das Überleben nachfolgender Generationen und der menschlichen Gattung, sondern - als spezifisch ethische Reflexion - im Blick auf unser Verfügungsrecht über Natur und Nachwelt.</p>	<p>Vergleich Tier – Mensch im Blick auf Lernfähigkeit und Neugier</p> <p>Der Mensch als biologischer Sonderfall:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unspezialisiertheit und Vielseitigkeit • Hand und Werkzeug: Aristoteles über den Daumen <p>Prometheus-Mythos und die Büchse der Pandora</p> <p>Beispiele für Neugier:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Forscher- und Entdeckerbiographien • Neugier und Habgier <p>Beispiele für Nutzen und Gefahren der Technik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Technik im Alltag • Technik als Grundlage unserer Zivilisation • Technik als Gefährdung der Zukunft 	<p>S. 143: Die (Sonder-) Stellung des Menschen</p> <p>S. 180-182: Technikethik</p> <p>S. 183-184: Der optimierte Mensch</p>
<p>Der Mensch ist ein soziales Wesen. Regeln schützen unser Zusammenleben, ethische Normen sollen uns als Personen in unserer</p>	<p>Unterscheiden zwischen Überlebensinteressen der Menschen und Schutz der Natur</p>	<p>S. 143: Die (Sonder-) Stellung des Menschen</p> <p>S. 172-175: Tierethik</p> <p>S. 176-179: Umweltethik</p>

Freiheit und in unseren Rechten gegenüber anderen Personen schützen. Nur Menschen kann man belügen.	Unterscheidung von Regeln und ethischen Normen Regeln, Normen, stereotype Verhaltensmuster bei Tieren und Menschen Wahlmöglichkeit als Voraussetzung für Ethik	
--	--	--